

Leseprobe



Ich wünsch Dir Gottes Segen und verbleibe mit lieben Grüßen

Berühmte Briefe

128 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, Berühmte Zitate, farbige Abbildungen

ISBN 9783746250502

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2018

ICH WÜNSCH DIR
Gottes Segen
und verbleibe mit
lieben Grüßen

 *Berühmte Briefe* 

benno

Inhaltsverzeichnis

1. Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher (um 50 n. Chr.): Darum danken wir auch Gott ohne Unterlass	8
Der heilige Augustinus an Nebridius (386–395 n. Chr.): Lass uns den Einfall untersuchen, der mir eben in den Sinn kommt	15
Papst Gregor II. an die Christenheit in Germanien für den Bischof Bonifatius (722 n. Chr.): Wir fordern Euch auf, ihm aus Liebe mit ganzer Kraft beizustehen	19
Die heilige Hildegard von Bingen an Abt Kuno (1155): O staunenswertes Wunder	22
Der heilige Franziskus an Bruder Leo (13. Jh.): So tut es mit dem Segen Gottes	26
Katharina von Siena an Monna Lapa, ihre Mutter (1370): Es ist Zeit, Eure Mühe dem Nächsten hinzugeben	27
Katharina von Siena an Neri di Landocci Pagliaresi (1378): Habe Geduld	29
Michelangelo an seinen Vater (1506): Bittet Gott um günstigen Fortgang	30
Martin Luther an Johannes Braun (1507): Sei schließlich vermahnt, bei uns zu bleiben	33
Martin Luther an Erzbischof Albrecht von Mainz (1517): Darum habe ich nicht länger schweigen können	36

Martin Luther an seine Frau Katharina Luther (1546): Ich habe Sorge, wenn du nicht aufhörst zu sorgen	40
Thomas Morus an seine Kinder (1517): Fahrt fort, eurem Vater zu gefallen	42
Thomas Morus an Margaret (1535): Bete für mich wie ich für dich	44
Teresa von Ávila an ihre Nichte, Schwester Teresa von Jesus (1580): Und glauben Sie ...	46
Gottfried Wilhelm Leibniz an Kurfürstin Sophie Charlotte von Hannover (1696): Gott mache alles nach Zahl, Maß und Gewicht	48
Wolfgang Amadeus Mozart an den Vater Leopold Mozart (1777): Gesundheit, langes Leben, und ein fröhliches Gemüt	51
Eduard Mörike an Luise Rau (1831): Ich sehne mich, bei Euch und auszureden!	53
Christian Morgenstern an Friedrich Kayssler (1908): Du warst und bist so rührend gut zu mir!	58
Rainer Maria Rilke an die Mutter Sophie (1914): Man lebt zwischen Staunen und Furcht	61
Sophie Scholl an Fritz Hartnagel (1942): Und lies den herrlichen Satz zu Beginn	64
Dietrich Bonhoeffer an Maria (1944): Werde nicht mutlos!	68

Papst Johannes Paul I. an Pinocchio (1981): Man muss vor jeder Gewissheit Achtung haben	71
Hanns Dieter Hüsch an seine Tochter/Brief für die Zukunft (1991): Sei großzügig, nachsichtig und geduldig	81
Sybil Gräfin Schönfeldt an ihre Söhne(1991): Nutzt die Zeit!	84
Jörg Zink an seine Konfirmanden (1994): Schon allein dafür lohnt sich ein Leben	87
Norbert Blüm an seine Enkelin Lili (1999): Ich will dir etwas erzählen von den vergangenen Jahren	99
Margot Käßmann an Frau Müller (2004): Engel sehen	106
Klaus-Peter Hertzsch an sein Patenkind (2010): Vertraut den neuen Wegen	113
Karl Kardinal Lehmann an sein Patenkind Ulrich (2010): Ich habe immer auch eine Sorge	117
Teresa Zukic an Papst Franziskus (2013): Es ist herrlich, Dich lachen und schmunzeln zu sehen	120





*Darum danken wir auch Gott
ohne Unterlass*

1. Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher (1–5)

Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit Euch und Friede!

Der vorbildliche Glaube der Gemeinde

Wir danken Gott allezeit für Euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Brüder und Schwestern, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid; denn unser Evangelium kam zu Euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Fülle. Ihr wisst ja, wie wir uns unter Euch verhalten haben um euretwillen.

Und ihr seid unsere Nachfolger geworden und die des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im Heiligen Geist, sodass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Makedonien und Achaia.

Denn von Euch aus ist erschollen das Wort des Herrn nicht

allein in Makedonien und Achaia, sondern an allen Orten hat sich euer Glaube an Gott ausgebreitet, sodass es nicht nötig ist, dass wir darüber etwas sagen.

Denn sie selbst verkünden über uns, welchen Eingang wir bei Euch gefunden haben und wie ihr Euch bekehrt habt zu Gott, weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn.

Die Gründung der Gemeinde

Denn ihr wisst selbst, Brüder und Schwestern, wie wir Eingang gefunden haben bei Euch: Es war nicht vergeblich; sondern als wir zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren in Philippi, wie ihr wisst, fanden wir dennoch in unserm Gott den Mut, bei Euch das Evangelium Gottes zu sagen in hartem Kampf.

Denn unsre Ermahnung kommt nicht aus betrügerischer Absicht oder unlauterem Sinn noch mit List, sondern wie Gott uns für wert geachtet hat, uns das Evangelium anzuvertrauen, so reden wir, nicht, als wollten wir Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.

Denn wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wisst, noch mit versteckter Habsucht – Gott ist Zeuge –, haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von Euch noch von andern, obwohl wir unser Gewicht als Christi Apostel hätten einsetzen können, sondern wir waren arglos unter Euch. Wie eine Amme ihre Kinder pflegt, so haben wir Herzenslust an Euch und sind bereit, Euch teilhaben zu lassen nicht allein am Evangelium Gottes, sondern auch an unserm Leben; denn wir haben Euch lieb gewonnen.

Ihr erinnert Euch doch, Brüder und Schwestern, an unsre Arbeit und unsre Mühe; Tag und Nacht arbeiteten wir, um niemand unter Euch zur Last zu fallen, und predigten unter Euch das Evangelium Gottes.

Ihr und Gott seid Zeugen, wie heilig und gerecht und untadelig wir bei Euch, den Gläubigen, gewesen sind.

Denn ihr wisst, dass wir, wie ein Vater seine Kinder, einen jeden von Euch ermahnt und getröstet und beschworen haben, euer Leben zu führen würdig vor Gott, der Euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.

Die Aufnahme des Evangeliums in Bedrängnis

Darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Wort Gottes, der in Euch wirkt, die ihr glaubt.

Denn ihr, Brüder und Schwestern, seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes in Judäa, die in Christus Jesus sind; denn ihr habt dasselbe erlitten von euren Landsleuten, was jene von ihnen erlitten haben, den Juden, die den Herrn Jesus getötet haben und die Propheten und die uns verfolgt haben und die Gott nicht gefallen und allen Menschen feind sind, indem sie uns hindern, den Heiden zu predigen zu ihrem Heil, um das Maß ihrer Sünden allenthalben voll zu machen. Aber der Zorn Gottes ist schon bis zum Ende über sie gekommen.

Wir aber, Brüder und Schwestern, nachdem wir eine Weile von Euch getrennt waren – von Angesicht, nicht im Herzen –, haben wir uns desto mehr bemüht, Euch von Angesicht zu sehen mit großem Verlangen.

Darum wollten wir zu Euch kommen, ich, Paulus, einmal und noch einmal, doch der Satan hat uns gehindert.

Denn wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder unser Ruhmeskranz – seid nicht auch ihr es vor unserem Herrn Jesus, wenn er kommt? Ihr seid ja unsre Ehre und Freude.

Die Sendung des Timotheus

Darum haben wir's nicht länger ertragen und beschlossen, in Athen allein zurückzubleiben, und sandten Timo-

theus, unsern Bruder und Gottes Mitarbeiter am Evangelium Christi, Euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben, damit nicht jemand wankend würde in diesen Bedrängnissen. Denn ihr wisst selbst, dass wir dazu bestimmt sind.

Denn schon als wir bei Euch waren, sagten wir's Euch voraus, dass wir in Bedrängnis geraten würden, wie es denn auch geschehen ist und wie ihr wisst.

Darum habe ich's auch nicht länger ertragen und habe ihn gesandt, um zu erfahren, wie es mit eurem Glauben steht, ob der Versucher Euch etwa versucht hätte und unsre Arbeit vergeblich würde.

Nun aber ist Timotheus von Euch wieder zu uns gekommen und hat uns Gutes berichtet von eurem Glauben und eurer Liebe und dass ihr uns allezeit in guter Erinnerung habt und Euch danach sehnt, uns zu sehen, wie auch wir uns nach Euch sehnen.

Darum sind wir, Brüder und Schwestern, euretwegen getröstet worden in aller unsrer Not und Bedrängnis durch euren Glauben; denn jetzt leben wir auf, wenn ihr fest steht in dem Herrn.

Denn wie können wir euretwegen Gott genug danken für all die Freude, die wir durch Euch haben vor unserem Gott? Wir bitten Tag und Nacht inständig, dass wir Euch von Angesicht sehen und hinzutun, was eurem Glauben noch fehlt.

Er selbst aber, Gott, unser Vater, und unser Herr Jesus lenken unsern Weg zu Euch hin.

Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann, wie auch wir sie zu Euch haben, dass eure Herzen stark und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserem Vater, wenn unser Herr Jesus kommt mit allen seinen Heiligen. Amen.

Ermahnung zur Heiligung

Weiter, Brüder und Schwestern, bitten und ermahnen

wir Euch in dem Herrn Jesus – da ihr von uns empfangen habt, wie ihr wandeln sollt, um Gott zu gefallen, was ihr ja auch tut –, dass ihr darin immer vollkommener werdet. Denn ihr wisst, welche Ermahnungen wir Euch gegeben haben durch den Herrn Jesus.

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von Euch verstehe, sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu halten, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel. Denn der Herr straft dies alles, wie wir Euch schon früher gesagt und bezeugt haben.

Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung.

Wer das nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist in Euch gibt.

Von der brüderlichen Liebe aber ist es nicht nötig, Euch zu schreiben. Denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, Euch untereinander zu lieben.

Und das tut ihr ja auch an allen Brüdern und Schwestern in ganz Makedonien. Wir ermahnen Euch aber, dass ihr darin noch vollkommener werdet, und eure Ehre darein setzt, dass ihr ein stilles Leben führt und das eure schafft und mit euren eigenen Händen arbeitet, wie wir Euch geboten haben, damit ihr ehrbar wandelt vor denen, die draußen sind, und auf niemanden angewiesen seid.

Von der Auferstehung der Toten

Wir wollen Euch aber, Brüder und Schwestern, nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen.

Denn das sagen wir Euch mit einem Wort des Herrn, dass

wir, die wir leben und übrig bleiben bis zum Kommen des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.

Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst.

Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit.

So tröstet Euch mit diesen Worten untereinander.

Der Tag des Herrn

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, Euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Wenn sie sagen: „Friede und Sicherheit“, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.

Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über Euch komme.

Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.

Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.

Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.

Darum tröstet Euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Ermahnungen und Grüße

Wir bitten Euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter Euch mühen und Euch vorstehen im Herrn und Euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander.

Wir ermahnen Euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für Euch.

Den Geist löscht nicht aus.

Prophetische Rede verachtet nicht.

Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige Euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.

Treu ist er, der Euch ruft; er wird's auch tun.

Brüder und Schwestern, betet auch für uns.

Grüßt alle mit dem heiligen Kuss.

Ich beschwöre Euch bei dem Herrn, dass dieser Brief vorgelesen wird allen Brüdern und Schwestern.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch!

Paulus schrieb diesen Brief um 50 n. Chr. in Korinth. Es ist eines der frühesten schriftlichen Zeugnisse der Christenheit.



*Lass uns den Einfall untersuchen,
der mir eben in den Sinn kommt*

Der heilige Augustinus an Nebridius

1.

Magst du es mir nun sozusagen durch deine Schmeicheleien angetan haben oder mag sich die Sache in Wirklichkeit so verhalten, das weiß ich nicht genau. Denn es kam so plötzlich, und ich habe noch nicht hinreichend überlegt, wie weit ich trauen darf, du bist gespannt, was ich damit sagen will. Was meinst du wohl? Beinahe hättest du mich überzeugt, nicht gerade, dass ich glücklich sei – denn das ist allein der Anteil des Weisen –, aber doch, dass ich gewissermaßen glücklich sei. So sagen wir auch vom Menschen, er sei gewissermaßen ein Mensch, im Hinblick auf den Menschen, wie Plato ihn gezeichnet hat; so nennen wir auch gewissermaßen rund oder viereckig, was sich unserem Blicke darbietet, obwohl es weit von dem nur wenigen bekannten mathematischen Begriffen des Runden oder Viereckigen entfernt ist. Ich habe nämlich deinen Brief bei Licht nach dem Abendessen gelesen. Die Zeit des Schlafengehens war da, aber der Schlaf wollte nicht kommen. Im Bette liegend dachte ich lange darüber nach und hielt mit mir selbst, Augustin mit Augustin, fol-

das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

Klaus- Peter Hertzsch

Ein Brief des Theologen und Pfarrers Klaus-Peter Hertzsch an sein Patenkind mit dem berühmten Lied „Vertraut den neuen Wegen“ aus dem Jahre 1989.



Ich habe immer auch eine Sorge

Karl Kardinal Lehmann an sein Patenkind

Liebes Patenkind Ulrich!

Zwischen uns ist ein beträchtlicher zeitlicher Abstand im Lebensalter. Aber gerne schaue ich mit dir und für dich ein wenig in die Zukunft.

Diese Zukunft ist zunächst einmal sehr offen. Wir wissen nicht, was alles auf uns zukommt. Die Welt kann sich sehr schnell verändern. Wir sind in vielem viel abhängiger von anderen. Trotz aller unserer herausragenden Erfindungen und Entwicklungen sind wir, wie sich in diesen Jahren zeigt, nicht von tragischen Ereignissen, besonders auch Naturkatastrophen befreit. Ich wünsche dir und deiner Familie, dass du die Risiken und Gefahren dieser Zeit unverseht durchstehst. Ich wünsche dir natürlich einen guten Erfolg in deinem Beruf, verbinde aber damit die Hoffnung, dass du trotz vieler Anforderungen an dich nicht die Zeit verlierst für deine Familie, deine Freunde und für alle erhaltenswerten Dinge. Vor allem hoffe ich, dass die wachsende Beanspruchung dir nicht die Zeit nimmt für Muße, Erholung und Gespräche untereinander.

Ich bin dein Patenonkel geworden, als du getauft wurdest. Deswegen habe ich natürlich immer auch eine Sorge nicht

nur für den äußeren Weg des Erfolges und des damit verbundenen Berufes, sondern auch für den geistigen und spirituellen Weg in deinem Leben. Deine Eltern haben dir viel Mut und Zuversicht aus dem Glauben mitgegeben. Du hast auch in schwierigen Situationen immer wieder die daraus folgende Freude und Zuversicht als großes Geschenk erfahren dürfen. Ihr Geschwister haltet mit den Familien gut zusammen. In einer Welt, die eine immer größere Mobilität und Vereinzelung mit sich bringt, ist dies ein besonderes Geschenk.

Natürlich blicke ich mit dir auch in die Zukunft unseres Glaubens, in den du hineingewachsen bist. Aber dies allein ist keine Garantie mehr, was die sogenannte Volkskirche im Grunde auch früher nicht war. Es wird in Zukunft sehr viel mehr auf den persönlichen Glauben und die Standfestigkeit eines jeden ankommen, der in unserer oft so monotonen Welt einen unverwechselbaren eigenen Weg suchen und finden muss. Wenn wir nicht eine sehr persönliche Erfahrung mit dem Glauben unserer Vorfahren machen, werden wir ihn in den rasanten Veränderungen unseres Lebens bald verlieren. Deswegen habe ich die große Bitte an dich und deine Familie, dass ihr aufgrund der Frohen Botschaft unseres Glaubens den Mut und die Ausdauer habt, euren Weg selbstständig zu gehen, nicht abhängig vom Zeitgeist, auch wenn wir ganz in unserer Gegenwart stehen und uns den Herausforderungen nicht verschließen. Diese Aufgabe kann uns niemand abnehmen, aber dieser Glaube muss auch immer zugleich von anderen und mit anderen gestützt werden. Der Christ ist bei aller Vereinzelung heute kein Robinson allein auf einer einsamen Insel. Er braucht immer auch die Gemeinschaft Gleichgesinnter, die uns bei aller Individualität Halt und Stütze bietet. Ich hoffe, dass du überall in der Welt, wohin du auch immer kommst, eine solche christliche Gemeinschaft findest, wo du – so gut es eben geht – auch eine Heimat findest, vielleicht sogar in der Fremde

anderer Welten. Dabei dürfen wir auch nie die Opfer und Armen dieser Welt vergessen.

Laufe nicht einfach dem letzten Schrei hinterher. Sonst musst du jeden Tag deine Meinung und dein Gesicht ändern. Die Kirche mag manchmal etwas verstaubt aussehen, aber wenn man ihr näher und mit ein bisschen Sympathie begegnet, dann entdeckt man, dass in den bald 2000-jährigen Erfahrungen neben manchem Gerümpel, das man gewiss erneuern muss, auch manche Weisheit verborgen ist.

Noch vieles könnte man sagen. Dies scheint mir aber gleichsam die eiserne Ration zu sein, die du auf dem Weg in die Zukunft brauchst. Dazu wünsche ich dir und deiner Familie Gottes Segen für Leib und Seele und bleibe mit dem Versprechen meines Gebetes und mit herzlichen Grüßen

Dein Onkel
Karl Kardinal Lehmann

Ein Brief des großen deutschen Theologen und Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz an sein Patenkind.



*Es ist herrlich, Dich lachen und
schmunzeln zu sehen*

Sr. Teresa Zukic an Papst Franziskus

Sei begrüßt, Papst Franziskus!

Gott muss Dich geschickt haben, und ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich über Dich freue.

Als die SMS kam, dass weißer Rauch aus dem Kamin am Petersplatz hinaufgestiegen ist und Du der neue Papst geworden bist, war ich unterwegs auf einer Vortragstour und saß gerade beim Essen. „Wir haben einen neuen Papst“, las ich da, „einen Papst der Armen.“

Dieser Nachsatz von meiner Cousine ließ mir die Tränen in die Augen schießen. Ich schaute Pfarrer Franz an und wir waren sprachlos. So schnell hatten wir nicht damit gerechnet, wirklich nicht, aber der Hl. Geist ist doch immer für eine Überraschung gut.

Ich ärgerte mich, nicht irgendwo zu sein, wo es einen Fernseher gab. Mein Handy hatte fast keinen Saft mehr, und mein guter Franz lief ständig zum Auto, um es aufzuladen, damit wir wenigstens ein paar Bilder aufschnappen konnten. Und es dauerte. Wir hingen an diesem kleinen technischen Gerät und warteten wie die versammelten

Menschenmassen auf dem Petersplatz und mit ihnen die ganze Welt gebannt darauf, wer denn da die Bühne der Weltkirche betreten würde.

So väterlich, fast schmunzelnd betratest Du die Loggia, und Du warst so schlicht, so freundlich, so normal.

„Guten Abend“, sagtest Du und hattest die Herzen von Millionen Menschen gewonnen.

Ja, Du hast mich berührt, mit allem, was du die nächsten Stunden, Tage und Monate tatest. Wie freute ich mich, wenn Freunde fast täglich auf Facebook Deine neuesten Taten, Gedanken oder Worte posteten – noch größer war meine Freude allerdings, wenn dies Leute taten, von denen ich wusste, dass sie gar nicht so gläubig waren oder nicht zu unserer Kirche gehörten. Wie ein Kind klatschte ich in Gedanken in die Hände, wenn ich sah, wie Du den Daumen hochhieltest, ein Kind liebevoll segnetest oder einen behinderten Menschen umarmtest, wie Du Dich bei Journalisten bedanktest und auf allen Glamour und alle Äußerlichkeiten verzichtetest! Und ich tanzte, als Du verkündetest:

„Um es klar zu sagen: Der Heilige Geist ist für uns eine Belästigung. Er bewegt uns, er lässt uns unterwegs sein, er drängt die Kirche, weiterzugehen. Aber wir sind wie Petrus bei der Verklärung, ‚Ah, wie schön ist es doch, gemeinsam hier zu sein!‘ Das fordert uns aber nicht heraus. Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt, wir wollen ihn zähmen. Aber das geht nicht. Denn er ist Gott und ist wie der Wind, der weht, wo er will. Er ist die Kraft Gottes, der uns Trost gibt und auch die Kraft, vorwärtszugehen. Es ist dieses ‚Vorwärtsgehen‘, das für uns so anstrengend ist. Die Bequemlichkeit gefällt uns viel besser.“

Weißt Du, wie lange wir schon auf solche Worte gewartet haben? Auf solche Gesten und so einen herrlich erfrischenden Wind in unserer verstaubten, müden Kirche? Wie innig bete ich für Dich und wünsche Dir Kraft, durchzuhalten. Ich wünsche Dir und mir, dass dieser Geist Got-

tes nicht nachlässt, uns immer wieder darauf hinzuweisen, wofür unser Herr die Kirche der Welt geschenkt hat. Ich wünsche Dir die Freiheit, Deinen Weg zu gehen, immer ungeschminkt zu sagen, was Dir auf dem Herzen liegt – und ich habe den Eindruck, Gott hat Dir eine Menge auf's Herz gelegt, was er schon lange einmal ansprechen wollte. Ja, ich komme gar nicht mehr raus aus dem Staunen, wie Du unbeirrt Deinen Weg zu den Ärmsten und Ausgestoßenen gehst und uns alle schmerzlich daran erinnerst, dass wir nicht länger wegschauen dürfen: nicht von den Flüchtlingen, den Drogenabhängigen, den zu Tode gequälten und bedrohten Menschen.

Du hast mit der Jugend in Brasilien getanzt und so viele Kardinäle und Bischöfe dazu gebracht zu tanzen, dass es mir ganz schwindelig wurde, denen wahrscheinlich auch. Auf jeden Sicherheitsabstand hast Du verzichtet, und ich kann mir schon vorstellen, dass Deine Schweizergarde ins Rotieren kam, weil Du auf die Menschen zugingst, spontan, ungeplant, herzlich.

Stundenlang hörtest Du Dir die Sorgen der Menschen an, warst nie in Eile und hast jedem Deine kostbare Zeit geschenkt. Mein Gott, und wie war ich bewegt, als Du auf Homosexuelle angesprochen wurdest und sagtest: „Wer bin ich, sie zu verurteilen?“ Lieber Papst Franziskus, ich kann Dir für diesen Satz gar nicht genug danken, der wie Balsam für Menschen war, die immer nur das Gegenteil von unserer Kirche gehört haben, Du beschönigst nichts, aber du machst Schluss mit dem Größenwahn der Diskriminierung von Menschen, Dich muss man einfach gernhaben, und man nimmt Dir ab, was Du sagst, weil Du genau das lebst, wofür Du einsteht, sodass selbst die kritischsten Kirchengegner zahm werden.

Es ist herrlich, Dich lachen und schmunzeln zu sehen; es ist bewegend zu beobachten, wie du Dich gegen einen Einmarsch in Syrien eingesetzt hast, und Deine Idee ist wunderbar, ungenutzte Häuser der Ordensgemeinschaften

für Flüchtlinge zu öffnen. Wieso ist keiner zuvor darauf gekommen? Und dass Du Menschen einfach mal so anrufst, ist unglaublich liebenswert. Natürlich musst du verstehen, dass sie erst mal erschrecken oder glauben, im falschen Film zu sein. Bisher hat das eben noch kein Papst gemacht. Mach weiter so!

Und während ich fortfahren könnte, Deine wohlthuende Art und Dein froh machendes Wesen zu beschreiben, so sitzt mir doch auch die Sorge um Dich im Nacken. Wenn Du diesen Weg so konsequent weitergehst, wirst Du sicher vielen unbequem werden, wirst für manche zu anstrengend und zu fordernd, hast Dir bisher sicher nicht nur Freunde, sondern auch so manchen Gegner gemacht. Deshalb will ich nicht so naiv sein zu meinen, es wird schon gutgehen, sondern ich möchte meinen Teil dazu beitragen. So bete ich ganz innig für Dich, dass Du genügend Menschen in Deiner unmittelbaren Nähe hast, die Dich unterstützen, Dich tragen, Dich beschützen. Ja, ich bete zu Gott, dass es ja niemandem einfällt, Dich zu stoppen oder Dir etwas anzutun. Dass Er Dich jeden Tag mit neuer Kraft und neuem Mut beseelt, Deinen eigenen Weg zu gehen und unsere Kirche in eine Zukunft zu führen, in der alle Menschen immer mehr zusammenwachsen können, dass sich alle, die sich „draußen“ fühlen, als Eingeladene verstehen. Dass „wir unten“ Deinem Beispiel folgen, die Türen noch weiter aufstoßen und anfangen, auf die Menschen zuzugehen und beginnen, die Verstoßenen zu suchen. Dass das Gemjammer über uns selbst aufhört und es keine Sitzungen mehr gibt, in denen nur darüber geredet wird, was wir tun müssten, anstatt zu handeln, wo es notwendig ist.

Beflügelt von Deinem Beispiel möchte ich überlegen, was ich zu viel habe und was ich abgeben kann. Ich möchte die „Armen“ meiner Umgebung suchen und nicht müde werden, Deinem Beispiel an Toleranz und Offenheit zu folgen. Lieber Papst Franziskus, bitte räume auf im Vatikan mit all den Geschichten, von denen wir fürchten, sie könnten

wahr sein und nicht nur ein Gerücht. Räume auf mit Vorurteilen, dass sich in unserer Kirche nichts bewegt. Räum den Staub aus unserem Denken, aus den Kirchen und Kapellen und lass uns wieder eine Kirche der Freude und Hoffnung für die Menschen sein.

Deine kleine Schwester Teresa,
die Dich gern selber einmal drücken möchte.

Ein fiktiver Brief der bekannten Ordensschwester Teresa Zukic an Papst Franziskus nach dessen Wahl im Jahr 2013.

